

«Besser Bernhardiner mit Schnapsfässlein»

Defibrillatoren Auch im Seeland gibt es immer mehr Defibrillatoren zur Sofortbehandlung bei Herzstillstand. Nicht alle glauben, dass das zu mehr Sicherheit führt. Die Spitäler Aarberg und Linde in Biel nehmen Stellung.

Beat Kuhn

Der Gemeinderat Mörigen hat kürzlich einen für die Freizeitanlage am See und einen für die Mehrzweckhalle angeschafft, der Gemeinderat Müntschemier einen für die renovierte Turnhalle und einen für die Zivilschutzanlage. Die Rede ist von Defibrillatoren, genauer gesagt «automatischen externen Defibrillatoren» für Laien, im Unterschied zu jenen für die medizinischen Profis in den Spitälern. Damit kann man elektrische Impulse auslösen und so lebensbedrohliche Herzrhythmusstörungen beseitigen. Seit Jahren wird ihre Verbreitung im öffentlichen Raum oder in Betrieben propagiert. Inzwischen soll es in der Schweiz rund 25 000 bis 30 000 Geräte geben.

Bis zu 3000 Franken pro Stück

Aber lohnt sich der finanzielle Aufwand, der da getrieben wird, überhaupt? Stehen die 2000 bis 3000 Franken, die so ein Gerät kostet, in einem vernünftigen Verhältnis zur Anzahl Menschen, die so vor dem Tod bewahrt werden können? Der Komiker Peach Weber hat da seine Zweifel. In einer Kolumne der «Schweizer Illustrierten» ging er dieser Frage ganz ernsthaft nach und kam zum Befund: «Es würde womöglich mehr bringen, flächendeckend Bernhardiner mit Schnapsfässlein zu stationieren.»

Unter dem Titel «Zu selten eine Hilfe?» hat sich unlängst auch der «Beobachter» kritisch mit dieser Thematik auseinandergesetzt. Er setzt nicht allein im Titel ein Fragezeichen, sondern vermittelt generell den Eindruck, dass die «Heerscharen von Defibrillatoren», die in Supermärkten oder Sportklubs hängen würden, «selten genug» Menschen vor dem Herztod bewahren könnten.

Primär sofort Herzmassage

Infrage stellt der «Beobachter» den Sinn von Defibrillatoren vor allem wegen des grossen Zeitdrucks im Falle von Herzstillständen: Schon nach drei Minuten ohne Blutzirkulation komme es zu einem bleibenden Hirnschaden, und wenn man erst nach fünf Minuten mit der Reanimation beginne, sei diese in der Regel zum Scheitern verurteilt. Ein Defibrillator mit Sprechfunktion brauche



Wie beim Feuerlöscher: Ein Defibrillator muss schnell zur Hand sein, und man muss wissen, wie man ihn bedient (Symbolbild). Olivier Gresset/a

aber etwa zwei Minuten, um sich selbst zu erklären – und man muss erst einen zur Hand haben.

Darum dürfe man nicht zuwarten, bis so ein technisches Hilfsgerät zur Verfügung stehe, sondern müsse sofort mit einer Herzmassage von Hand beginnen. Irène Pescatore, Ärztliche Leiterin der Bieler Privatklinik Linde, unterstreicht dies: «Das Wichtigste ist, unverzüglich mit der Wiederbelebung zu beginnen.»

Gebrochene Rippen

Effizient sei eine Herzmassage, wenn der Brustkorb fünf bis sechs Zentimeter tief gedrückt werde, sagt Pescatore. Dabei komme es «höchst selten zu Verletzungen von Rippen oder Brustbein, nur in rund 1,5 Prozent der Fälle». Der «Beobachter» zitiert demgegenüber «einen Rettungsprofi» mit der Aussage, dass Laien dem Patienten «bei kräftiger Herzmassage oft ein paar Rippen und das Brustbein» brechen würden, wo-

Herzmassage im Takt von «Stayin' alive»

Bei einer Herzmassage ist auch der Takt wichtig: Die **Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin (DGAI)** rät, dafür an bestimmte Songs zu denken. Dann sei es leichter, den richtigen Rhythmus einzuhalten. Sie empfiehlt etwa «Stayin' Alive» von den Bee Gees, was auch vom Refrain her passt: «Am Leben bleiben». Aber auch «Dancing Queen» von ABBA oder «Like A Prayer» von Madonna seien geeignet. Wichtig sei, dass ein Song zwischen 100 und 120 Beats pro Minute habe. In Studien habe sich nämlich gezeigt, dass mit der Frequenz von etwa **zweimal pro Sekunde** bei einem Herzstillstand der beste Blutfluss erreicht werden könne. Den richtigen Takt hat laut DGAI auch ein Song der Hardrock-Band AC/DC: «Highway to Hell» – «Strasse zur Hölle». *bk*

rauf die Herzmassage «wesentlich leichter» vonstatten gehe.

Für die Inselgruppe AG, zu der unter anderem auch das Spital Aarberg gehört, sagt Stefan Graf, Ärztlicher Leiter der Rettungsdienste am Spital Münsingen: «Bei einer Herzdruckmassage brechen schon manchmal Rippen, vor allem bei alten Menschen – das ist weder gut noch schlecht, sondern einfach unvermeidlich.»

Gewusst wie

Pescatore tritt der Infragestellung von Defibrillatoren durch den «Beobachter» entgegen. Ihr zufolge belegen nämlich mehrere Studien, «dass der sofortige Beginn einer Herzmassage inklusive Frühdefibrillation das Überleben und auch die Qualität, wie der Patient überlebt, deutlich verbessern». Und sie gibt zu bedenken: «Die schlechtesten Überlebenschancen hat man weit weg von einer möglichen Laienhilfe und einem Defibrillator.»

Neben der Herzmassage muss laut Pescatore aber auch sofort Hilfe organisiert werden, «natürlich professionelle, aber auch solche von Laien, die sofort den nächsten Defibrillator herbeiholen sollen». Graf ergänzt, dass ja oft mehrere Leute Zeugen eines Herzstillstandes würden. «Dann macht es Sinn, dass einer der Anwesenden den nächstgelegenen Defibrillator sucht und bringt.»

Graf räumt allerdings ein, dass die flächendeckende Verbreitung von solchen Geräten nur dann sinnvoll sei, wenn es auch genügend ausgebildete Laien gebe, die das Reanimieren damit beherrschen würden. «Es ist ein bisschen so wie mit dem Feuerlöscher», sagt er: «Der hängt auch überall, nützt aber nur etwas, wenn einer da ist, der weiss, wie man damit ein Feuer löscht.»

Einen Lehrfilm zum Umgang mit einem Defibrillator finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/defibrillator

Vorwürfe an «Westast so nicht!»

A5-Westumfahrung In einer dringlichen Interpellation stellt ein EVP-Grossrat kritische Fragen zum Komitee «Westast so nicht!». Grund: Dessen Aktionen würden der öffentlichen Meinungsbildung schaden. Die Antwort des Regierungsrats liegt nun vor.

Der bern-jurassische Grossrat Patrick Gsteiger fährt schweres Geschütz auf: Er wirft dem Komitee «Westast so nicht!» «Machenschaften» vor. Diese würden der öffentlichen Meinungsbildung schaden. «Es braucht eine korrekte Information seitens der kantonalen Behörden in Absprache mit den Bieler Stadtbehörden, um gegen die Absicht des Komitees vorzugehen.» Diese wolle die A5-Westumfahrung von Biel, die für die gesamte Region von grosser Bedeutung sei, verzögern oder verhindern. Nur durch die von ihm geforderten Informationen, so der EVP-Grossrat, könnten Widerstände schlecht informierter Kreise vermieden werden.

Behörden haben informiert

In seiner Antwort hält der Regierungsrat fest, dass er die Argumente des Komitees «Westast so nicht!», zur Kenntnis genommen habe. Der Kanton informiere durchaus auch selber. So nehme er auf der A5-Webseite Stellung zu den Argumenten des Komitees. Weiter pflege der Regierungsrat «in einem grösseren Gesamtkontext» regelmässige Kontakte mit dem Gemeinderat von Biel. Die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) leite in Zusammenhang mit dem Nationalstrassenprojekt A5 seit mehreren Jahren die Kommission, in der die Delegierten der politischen Behörden der betroffenen Gemeinden sowie die Verantwortlichen des Bundes vertreten seien.

Baubeginn frühestens 2020

Auf Gsteigers Frage, ob der Baubeginn nach wie vor für 2018 geplant sei, sagt der Regierungsrat: «Ein Baubeginn im Jahr 2018 wird nicht möglich sein.»

Denn dieser hänge von der Dauer des Projektgenehmigungsverfahrens ab – und dieses liege nicht in der Zuständigkeit des Kantons: «Läuft das Projektgenehmigungsverfahren optimal ab, kann mit dem Bau im Jahr 2020 begonnen werden.» *LT*

Reklame



Biel Bienne

Das ideale Geschenk!



Geschenkgutscheine

Die Geschenkgutscheine sind an ausgewählten Ausgabestellen zu 10, 20, 50 und 100 Franken erhältlich.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite: www.citybielbienne.ch
Hauptausgabestelle: Credit Suisse, Zentralplatz



Chauffeurloser Minibus für Biel?

Biel BDP-Stadtrat Reto Gugger will das selbstfahrende Mini-Postauto aus Sitten nach Biel holen. Der chauffeurlose Bus soll Besucher in den Tierpark fahren.

Was im Wallis seit einigen Monaten als Test läuft, könnte doch auch in Biel von Nutzen sein. Das sagte sich BDP-Stadtrat Reto Gugger und reichte einen entsprechenden Vorstoss ein, damit der Gemeinderat die Idee prüft: Zwischen der Solothurnerstrasse und dem Tierpark soll versuchsweise ein chauffeurloser Minibus Fahrgäste befördern. Neben Tierparkbesuchern würden auch die Quartierbewohner profitieren vom sogenannten Smart Shuttle-Service. «Im Gespräch mit älteren

Quartierbewohnern bin ich erst auf die Idee eines solchen Shuttles gekommen», sagt Gugger. Denn der Perimeter Zollhausstrasse/Feldschützenweg/Tierpark ist bis heute nicht ans ÖV-Netz der Stadt angebunden. Frühere Abklärungen haben ergeben, dass sich ein Linienbetrieb nicht lohnen würde. «Ein chauffeurloser Bus würde mit Sicherheit weniger kosten», ergänzt Gugger.

Bus touchierte Heckklappe

In Sitten ist der Versuch mit zwei selbstfahrenden Mini-Postautos im Sommer gestartet. Die Smart Shuttles verkehren von Dienstag bis Sonntag jeweils am Nachmittag auf einer Rundstrecke von eineinhalb Kilometern und transportieren bis zu elf Passagiere. Wenn auch in gemächlichem Tempo: Die Busse fahren maximal 20 Kilometer pro Stunde.

Aufsehen erregte der Test von Postauto AG nach einem Unfall Ende September, als einer der Busse mit einem Lieferwagen zusammensties. Was war geschehen? Der Mini-Bus touchierte die offene Heckklappe eines abgestellten Lieferwagens. Im Fahrzeug befanden sich drei Personen, verletzt wurde niemand.

Gemeinderat soll das prüfen

Trotz Kinderkrankheiten: Gugger und die BVP/CVP/BDP-Fraktion im Stadtrat glauben an «dieses beeindruckende Projekt», das demnächst auch an der weltgrössten Messe für Informatik in Hannover (Cebit) realisiert wird. Der Bieler Gemeinderat soll deshalb abklären, ob die Transportlösung auch in Biel in Frage käme, und «bei den Wallisern nachfragen, wie es sich am besten umsetzen liesse». *Deborah Balmer*

Nachrichten

Seedorf In Zaun geprallt

In der Nacht auf gestern hat in Seedorf auf dem Steingrüebliweg ein Automobilist die Herrschaft über sein Fahrzeug verloren. Dabei kam der Wagen auf der Höhe der Liegenschaft Nummer 1 von der Strasse ab und prallte in einen Zaun. Verletzt wurde niemand. *asb*

Brügg Soziale Dienste: Vertrag unterzeichnet

Die Brügger Stimmberechtigten haben an der Gemeindeversammlung Kredite für die Einmietung der sozialen Dienste genehmigt. Diese mieten sich in der Überbauung Biwog auf der Mutti-Matte in Brügg ein. Der Bezug ist ab Mai 2017 geplant, teilen die Behörden mit. *mt*